Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 52

Artikel: Theaterphilosophie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442657

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Meihnachtsbrief einer Blaustrümpflerin.





est ist es ja sozisagen ante portas, unser einerseits so überaus gemütliche, anderseits aber auch so kostspielige Weihnachtsfest und du es ja dann allerseits zum guten, dem sogenannten Bonton gehört über alles in den Zeitungen zu berichten, besonders wenn inan eine so talentierte und schreibselige

Feberhelbin ift, wie ich, fo will ich ihnen also auch meinen Senf bagu geben.

Meine Freundin Eulalia, bei welcher der Nebelspalter übrigens einen gewaltigen Stein im Brett hat, meint ja natürlich nach ihrer eingefleischen Männerhassenswut, um Weisnachten gibt es keine gestühlloseren Menschen als eben die Männer, da fassen Sie uns Zartgeschlechtlichen unsere besondere Abhängigkeit von ihnen fpüren. Na, ich kann es gerade nicht sinden. Mein Mann muß über diese Festuage gewaltig herhalten, und was das ganze Jahr hindurch in der Hauskaltung den Weg allen Glases und Porzellans ging, das muß eben das Christikublt an seiner Gedurtsseier wieder herichaften, wenn auch der "Herr des Hauses" darüber von dem dazu bestimmten Haushaltungszgelde etwas in den Bart brummt,

Aber pringipiell argere ich mich über die Festtage wegen folder Rleinlichkeiten nie, erftens behalte ich ja doch schließlich immer recht und bann weiß fich eine resolute Saus= frau um bas bigden Schmuhgelb bas fie breit schlägt, bis aufs Außerfte zu wehren. Wenn ich aber jett ein Kapitel über Beihnachten aus meinem Berzen und meiner Feber fließen laffe, geschieht es nur, um in Jammer auszubrechen über ben Umfang, welchen bie Weihnachtsbescherungen in ben letten Jahren genommen. Nicht daß ich etwa darüber klagen will, daß das Christfind fich bei mir immer so nobel einstellt, aber das vice versa, das ift der Umftand. Früher da schmückte man hier das Bäumchen mit vergoldeten Rüffen, hing etwa noch ein Dugend Tirgeli daran, an welchen alt und jung noch bis nach Neujahr zu knabbern hatten, einige paar warme Winterhandichuhe und Schultornifter für die Kinder, ichon bemalte Federpenale und ein bescheibenes Bilberbuch, das war alles und machte die Rleinen boch gludlich. Das Weihnachtslied klang bann fo feierlich bagu und wenn jedes noch ein Gläschen Rugwaffer bekam, hatte die Chriftherrlichkeit den höchften Grad erreicht. Aber heute muß ich als sparsame Hausfrau und Mutter mich das gegen auflehnen, wie weit und hoch es jett getrieben wird. Und wenn auch meine Freundin behauptet, die Manner nehmen davon feine Notig, was Frauen in die Offentlichkeit bringen, so muß ich es doch tun, denn weß' der Magen voll ift, deß' Mund geht über, wenn ich auch nach Eulaltens Ausspruch: Perlen vor die Saue werfe, wie es irgendwo glaube ich, in der Bibel steht. Dekhald will ich hier meine Migbilligung schriftlich niederlegen, weil alle simimilide Poesse des Westhnachtsfeltes verloren gegangen und Poesse ist doch auch hier so nötig wie das Zichorienpäcki zum reinsten Wostacksee, obwohl mein Alfer immer troftem oder vielleicht gerade deshalb ein Gläschen Kirlch bagu nimmt.

Um Lande hingen die Kinder früher immer ein Strümpfchen ans Fenfter bas vom Chriftfind gefüllt wurde. Auch diese Sitte ift gang verschwunden bei uns; fame fie aber wieder auf, bann murde ich babei jedenfalls nicht ichlecht fahren, benn gottlob kann ich behaupten, daß ich ein paar gang wohlausgebildete Waden besitze und beshalb in meinen Strümpfen gar manches Plat fande. Die ehrwürdigen gestickten Pantoffel und Sausfäppchen find auch gang aus ber Mobe gekommen, ebenso die gelismeten Juppli und Stößli. heute kauft man schnell im Warenhaus alles Nötige und Unnötige gu= fammen und die Bescherung ist da. Und was meinen Gemahl betrifft, ber macht es ganz genau auch fo. Einige Minuten vor Weihnachten steigt er ins nächste Tram und kauft dann in ber nächsten Straße von rechts und links, was ihm unter die hände fommt. Im Nachhausefahren schreibt er noch schnell auf die Backete die betr. Namen und — bas nennt man dann Weihnachtsbescherung. Aber bas kommt nur baber, weil wir alles einfache Schweizerische aufs peu à peuigste über Bord geworfen haben und dafür auch diese Festseier von draußen herein importiert wurde was besonders den Her= ren ber Schöpfung fehr gelegen fommt; die glauben ja immer noch, daß bas Münchner ober Pill'ner Bier auch zur hauptkultur bes Auslandes gehört, mit der unser Land und wir beleckt merden muffen. Alles Schöne und Gute kommt natürlich ihrer Meinung nach von "Draugen" und das Geschmacklose und Plumpe sei Eigenfabritat. So, jest habe ich mir einen Zentnerftein vom Bergen geschrieben und wenn es bei ben Lefern nur einigermaßen hilft, bann ift mein Wollen herrlich gefront.

Wir wollen wieder zur alten Einsachheit unserer Festtage und Feiern zurückehren, ich bin überzeugt bas alle Schweizerfrauen mit mir barin einig gehen werben, die Gesichenkunsitte auf bas Bescheidenste einzuschränken, nur bann kann wieder ber alte zusfriedene Sinn bei uns Ginkehr halten.

Es nimmt mich aber nebenbei doch Wunder, ob mir mein Mann den schönen Brilslantring oder das feine Kollier mit den Berlen zu Weihnachten schenkt, von dem ich ihm mit dem liebenswürdigsten Holzschlegel winkte. Hoffentlich! Sonst ————

A Weihnacht der Alten.

Die Weihnachtsglocken klingen hinaus in Nebel und Nacht. Frohlockende Kinder singen um leuchtender Bäume Pracht.

Die Alten sitzen daneben ein Stündchen nach Sturm und Streit, sind schweigsam und erleben noch einmal die Jugendzeit.

Aus Nächten und aus Tagen steigt's auf, als wie ein Traum. — Manch Glück ward ihnen zerschlagen; manch Hoffen zerrann wie Schaum.

Und was sie sich erhalten ist oft ein bescheiden Stück; doch freuen sich die Alten am kleinen, unscheinbaren Glück-

Und gab's auch viele Wunden, hat sich die liebe hand doch immer wieder gefunden, die sie warm und weich verband.

Wenn's auch in unserm Streben manch Unerreichbares gibt; Ichön war es doch, das Leben; wir haben es doch geliebt.

Paul Altheer.

Das Modewort. 19

Man liest jett: Die Stadt war reichlich beflaggt;

Er hat ihm reichlich die Wahrheit gesagt. Der arme Teusel hat reichlich kein Geld, Der Hund im Hose dort reichlich bellt! Machst mit den Unsug, — meiner Seel', Dann bist du reichlich ein — Kamel! -ee-

Aus der Schule.

Lehrer: "Aann mir einer sagen, wer Johann Wolfgang Goethe gewesen ist?" — Schiller: "Ein berühmter Kingkämpsser!" — Lehrer: "Wieso denn?" — Schiller: "Ich habe schon viel sagen hören von Goethes Faust!"

Mehr verehrte, leider weniger Vermehrte!

Ich weiß schon, woher es kömmt, daß heute Ihre Zahl an Zahlen weniger gahlreich erscheint. Meine Herren und Damen, sie find halt eben vollständig verweihnächtiget. Es gibt unter Ihnen Leute, die fogar in mißratenen Derfen Kerzen am Sestbaum verdichten, und das ist vom Bösen. Micht nur schaden folche irrdummliche Beifter ihren Birnschalen- Eingeweiden, fondern sie werden bedauerlichst abgelenkt von festgeschenkpflichten, und das besonders jenen gegenüber, die sie mit Bildung und Menschenwürdigfeit so viel als möglich ausstopfen. Meine Bescheidenheit verbietet mir, den eifrigsten und verdientesten Ausstopfer namentlich zu benamfen. Kleine Beschenke erhalten die freundschaft, und auch bei größeren wurde ich meinerfeits keineswegs dem Größenwahnsinn verfallen; und überhaupt will dergleichen Unspielungen gar nicht gemacht haben. Erlauben Sie mir, daß ich zu Ihrer Unterhaltung erzähle, was ich in dieser Weihnachtsschenkhaftigkeit dieser Tage erlauscht und sogar mit beiden Augen gesehen habe. Da sitt 3. B. erwartungsvoll hinterm Tisch, ein weißer und weiser Mann lebhaft und frifch. Es hat geklopft, er ruft: "herein!" Da bringt jemand zwei flaschen Wein, indem er sich vom Spruche frei macht: "Zur Verschönerung der Weihnacht!" Und and're, die Kleinen und Großen, die sich jur Tur hineinstoßen, bringen unter suglichen Worten Buder, Pafteten und Torten. Eine frau schenkt wollene Socken, die halten den fuß warm und trocken, hier präsentiert ein alter Cappe sogar eine Nachtkappe. Ein herr, hochgebildeter Matur, erscheint mit einer goldenen Uhr. Da kann ein Bedächtnis nicht erkalten, wenn's Zeit ift den Vortrag zu halten. hier kömmt eine seidene Weste, ist aber noch lang nicht das Beste: es erregt ein freudiges Gewieher ein fein kompleter Ueberzieher! — Meine Zuhörer die getreuen werden fich mit Beschenktem freuen. Ein Mitgefühl ift immer gescheidt und tut Jedem wohl in freud und Leid. Ich freue mich mit dem Alten so sehr, als ob ich ihn grad selber wär. Ich habe also diese Rede gehalten, einzig um Sie zu unterhalten, weil Sie doch nicht blind für dankbare Ceute find. Es kann Ihnen, ohne zu verieren, dergleichen auch selber passieren, daß da oder dort die Weihnacht energisches Jubelgeschrei macht. Ich will glauben nicht bloß meinen, daß Sie nächstens zahlreich erscheinen, und ich werde mit Entzücken sogar die leeren hände drücken. Aber bitte, fommen Sie beizeitle Professer Bicheidtle.

学 Theaterphilosophie. 塔

Der Zusch auer: "Wie manche schlaflose Nacht mögen diese zwei Stündchen süßen Schlummers den Autor gekostet haben.

D Nid wahr? D

(e gytgemäßi Schimpferei.) But git's für b' Sprachverhungerei, En wohlverdiente Gingg a f' Bei. Nüd gnue, daß di Buriduutsch vergaht, 3 euf'rer icone Limmatstadt. Vor "schwäbele" und "s'il vous plâit" Und Tichinggedüütsch und anderm meh. Mir fälber tuend eus nud icheniere, Dr Dialätt na gang g'verschmiere, Us luuter Dummerei, und zwar, Dur eusers ebige "nib mahr?" Rein rächte Sat meh ghört me gly, "Nid mahr?" mueß feuf Mal brinne fyt 3 will jest es Erampel ga, Ihr cond's Gu bann gum Mufchter nah Wie schön daß das "nid mahr?" erklingt, Und wie's eim zur Berzwyflig bringt. Es Fraulein, nei, nib mahr? e Dam', Sitt letichthin nabed mir im Tram, "Nid wahr?" so fangt sie a verzelle, 3ch han, nid mahr? in Dolber welle! Und mar, nid mahr? bann mit em Schlitte. Rid mahr? Salt gern be Berg abg'ritte, Nid mahr? am Morge han ich gieb, S'hat niened meh, nid mahr, na Schnee! Nib mahr, bas ifcht boch ficher flar, Bum Schlittle brucht's halt Schnee, nib

Das "nib wahr" hät mich schwer verbrosse, Ich han nib länger welle lose, Und din wie läß zum Tram uß glichnellt. Und han dänn dänkt: "Du bischt en held So sig der Finkelkrich ga z'näh, Unstatt der Dam zur Antwort z'gä: "Wenn alls nid wahr und gloge ischt. Was schwäged Sie dänn für e Mischt?" Mit sitt da kei Kücksich ha Und nur dur d'Erobheit d'Dummheit schlah, Wär z'hösti ischt, da ischt en Kaar Und bliebt en Kaar, s'isch klar, nid wahr?

Marklos.

Was ist das, ein markloser Kerl? Nu, wenn du bist abgebrannt und haft keine Mark mehr in der Tasche.